

nen Danziger Bürgermeisters Eberhard Ferber (1463–1529) auf (S. 165–171); Henryk Samsonowicz skizziert aufgrund eigener Untersuchungen und Danziger Quellenmaterials Gesellschaftsformen und Geschäftspraktiken in Danzig in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. (S. 317–321); und Thomas Brück trägt Informationen zu Hermann Helewegh zusammen, der als Ratsschreiber und Ratsherr im Riga des späteren 15. Jhs. zugleich Autor der einzigen überlieferten mittelalterlichen Stadtchronik Livlands war (S. 145–163).

Jürgen Sarnowsky

*Jacek Wijaczka: Stosunki dyplomatyczne Polski z Rzeszą Niemiecką w czasach panowania cesarza Karola V (1519–1556). [Die diplomatischen Beziehungen Polens mit dem Reich zur Herrschaftszeit Kaiser Karls V. (1519–1556).] (Prace Instytutu Historii Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Kielcach, 7.) Wydawnictwo Wyższej Szkoły Pedagogicznej im. Jana Kochanowskiego. Kielce 1998. 328 S., 21 Abb. i. T., 1 Faltkte., dt. Zufass. — „Legatus est vir bonus peregre missus ad mentiendum Reipublicae causa“ definierte Sir Henry Wotton im Jahre 1604 die Aufgabe eines Gesandten in der frühen Neuzeit. Dem Auftraggeber ging es in der Regel um die Vertretung seiner Interessen in einem andern Land, was anfangs oder bei brisanten Angelegenheiten durch Sondergesandtschaften geschah. Das ständige Gesandtschaftswesen bildete sich nördlich der Alpen zu Beginn des 16. Jhs. heraus. Spanien hatte dabei eine Vorreiterrolle, Kaiser Karl V. hielt es aber nicht für nötig, ständige Gesandten an die Peripherie Europas wie Schottland, Schweden oder Polen zu senden. Die Thorner Habilitationsschrift von Jacek Wijaczka befaßt sich mit den diplomatischen Beziehungen zwischen Kaiser, Reich und Polen in den Jahren 1519 bis 1556, wobei aber Ferdinand I., seit 1521 Regent in den habsburgischen Erblanden, nicht berücksichtigt wird (die Ansicht von Innsbruck auf dem Titelblatt ist daher ungeschickt gewählt). Thematisch um die drei Problemkreise Preußen 1525, habsburgisch-osmanische Auseinandersetzung und Expansion des Moskauer Staates gegliedert, werden die einzelnen diplomatischen Legationen (38 Gesandtschaften aus Polen ins Reich, 19 Gesandtschaften aus dem Reich nach Polen) abgehandelt. Nur ein Fünftel der polnischen Diplomaten wurde zwei- oder mehrmals ins Reich geschickt; ein Drittel der Gesandten waren königliche Sekretäre. Große Erfolge konnten ihre Missionen nicht verbuchen. Aus zeremoniellen Anlässen fanden 25% der Gesandtschaften nach Polen statt. Ein Verzeichnis der einzelnen Gesandten und ihrer Missionen schließt sich an. Weitere Forschungen etwa zu Jan Dantyszek und Krzysztof Szydłowiecki sind ein Desiderat der Forschung; sie könnten die Außenpolitik der beiden letzten Jagiellonenkönige in neuem Lichte sehen lassen.*

Almut Bues

*Benno von Knobelsdorff-Brenkenhoff: Briefe aus den Befreiungskriegen. Ein Beitrag zur Situation von Truppe und Heimat in den Jahren 1813/14. Der Schriftwechsel des Kgl. Preußischen Rittmeisters der Landwehr-Kavallerie Wilhelm von Knobelsdorff mit seiner Frau Franziska, geb. von Brenkenhoff zu Mansfelde bei Friedeberg in der Neumark. (documenta militaria.) 2., wesentl. erw. Aufl. Thesis Verlag. Zürich 1998. 236 S., zahlr. Abb., Ktn., Faksimiles (DM 39,—.) — Das Buch, 1981 im Selbstverlag des Autors erschienen, ist in seiner erweiterten Ausgabe zu einem familiengeschichtlichen Quellenwerk mit einer ausführlichen einleitenden Darstellung geworden. Im Anhang ist der Briefwechsel des Ehepaars von Knobelsdorff ungekürzt wiedergegeben. Im Mittelpunkt steht das Kriegsjahr 1813/14, das Wilhelm und Franziska getrennt erleben und aus ihrer Sicht beschreiben. Der erste Brief Wilhelms (Nr. 1) aus dem Cantonierungsquartier bei Königsberg in der Neumark trägt das Datum des 5. Juni 1813; das letzte Schreiben (Nr. 28), das am 7. Juli 1814 in „Ochtmarschenleben“ [= Ochtmersleben] bei Magdeburg entstand, enthält die Nachricht seiner baldigen Rückkehr. Die wechselnden Absendeorte verweisen auf die ständige Bewegung der Eskadron im 1. Neumärkischen Landwehr-Kavallerie-Regiment durch die deutschen Lande. Im September 1813 folgt Franziska dem Beispiel ihres Mannes und nummeriert ihre Briefe ebenfalls, so daß bei der Edition der Nachweis fehlender Stücke nicht aus dem Inhalt ermittelt zu werden brauchte. Während die Einbettung der brieflichen Berichte in das allgemeine*

Geschehen jener Jahre vom Hrsg. übernommen wurde, finden sich in den Briefen sehr persönliche, nur dem Partner zugeordnete Aussagen. Der Reiz dieser Publikation besteht in der doppelten, jedoch aufeinander bezogenen Sicht der Partner: Während Wilhelm über das Erleben des Feldzugs nach Hause berichtet, versorgt ihn seine Frau mit Nachrichten über das Ergehen der Kinder und das Leben auf dem Gut, für das sie während seiner langen Abwesenheit die Verantwortung trägt.

Iselin Gundermann

Heinke M. Kalinke: *Die Frauen aus Zülz/Biala. Lebensgeschichten dies- und jenseits der deutsch-polnischen Grenze (1920–1995).* (Schriftenreihe der Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V., Bd. 76.) N. G. Elwert Verlag. Marburg 1997. 316 S., 7 Abb. i. Anh. (DM 46,–.) – Wie die deutsche und polnische Benennung der Stadt Zülz/Biala im Titel schon anzeigt, handelt es sich bei der vorliegenden Studie um eine grenzüberschreitende vergleichende Analyse von Frauenbiographien. Die Autorin hat anhand von biographischen Interviews und Feldforschung die Lebensgeschichte von 25 Zülzer Frauen erhoben und die Biographien derer, die nach 1945 geblieben sind, mit jenen, die nach Westdeutschland gegangen sind, einer lebensgeschichtlich vergleichenden Analyse unterzogen. In dieser Pilotstudie, die das Leben in der deutschen Minderheit in Polen ebenso umfaßt wie den Integrationsprozeß im Westen, liegt der Akzent auf den „langen biographischen Zeiträumen“. Anhand dieser persönlichen Einschätzungen und dem Erleben von Geschichte wird deutlich, daß Stereotypen und Vorurteile viel von ihrer Kraft verlieren, wenn sie mit individuellen Quellen konfrontiert werden. Zudem wird deutlich, „daß das Erleben der Flucht, die Konfrontation mit den Siegern, den Angehörigen der Roten Armee und Polens, des Zeitraums bis zur Vertreibung und diese selbst, in erster Linie Frauenerfahrungen waren“ (S. 265). Die Arbeit stellt zudem einen wichtigen Beitrag zur biographischen Erzählforschung dar. Wie einzelne Erlebnisse zu erzählten Geschichten werden, wie individuelle, traumatische Erlebnisse im erzählten Text der Erzählerin eine Entpersonalisierung erfahren und andere, kollektiv erlebte, dramatisiert werden, das sind wichtige Befunde für die Erforschung der inneren Dynamik der Konstruktion von Lebensgeschichten.

Brigitte Bönisch-Brednich

*Deutsche Literatur im östlichen und südöstlichen Europa. Konzepte und Methoden der Geschichtsschreibung und Lexikographie. Internationale Tagung Marbach 7.–9. Dez. 1995.* Hrsg. von Ekkehard Grunewald und Stefan Sienerth. (Veröff. des Südostdeutschen Kulturwerks, Reihe B: Wissenschaftliche Arbeiten, Bd. 69.) Verlag Südostdeutsches Kulturwerk. München 1997. 196 S. – Eine gründliche wissenschaftliche Erforschung der deutschen Literatur im Ausland, vor allem im östlichen und südöstlichen Europa, war schon immer dringend erwünscht. Aus verschiedenen Gründen war es oft kaum möglich, dieses Desiderat zu erfüllen. Nach der politischen Wende sind die meisten Archive offen für Recherchen; die Frage der Methodologie und Konzeption sollte aber noch diskutiert werden, damit die Gefahr überholter, allzu regionalbedingter Forschungsansätze vermieden wird. In dem vorliegenden Band sind literaturgeschichtliche und lexikographische Beiträge enthalten, wobei einige den Charakter von richtungsweisenden Artikeln haben (z. B. von E. Grunewald, M. Buth, A. Ritter, K. Garber) und diverse Aspekte und Eigentümlichkeiten derartiger Studien analysieren. Äußerst wichtig sind Überlegungen zum Projekt einer künftigen Dokumentation der deutschen Literatur in Osteuropa (S. Sienerth, J. Stüben, H.-G. Roloff). Der Band thematisiert das Problem übernationaler Kulturlandschaften in Osteuropa, aber auch deutsche kulturelle Identität und die Verwurzelung einer vielgestaltigen Regionalkultur, die heute so fruchtbar auf die gesamtdeutsche Literatur wirkt. Die Beiträge sind von ausgewiesenen Spezialisten in Sachen deutsche Literatur im alten deutschen Sprachraum verfaßt. Sie fordern zu einer weiteren Erforschung dieser Thematik auf, die zu den großen Projekten der heutigen deutschen Wissenschaft gehören sollte und jegliche Unterstützung verdient, denn dies gehört zu unserer geistigen Verpflichtung einer großartigen Kultur gegenüber.

Krzysztof A. Kuczyński